

Bildungstage in Haus Freudenberg

Schüler der Förderschulen machten sich ein Bild von ihren Berufschancen.

GOCH (RP) Rund 220 Schüler und Lehrkräfte der Förderschulen des Kreises Kleve besuchten jetzt die Bildungswoche in Haus Freudenberg am Standort Goch. Es gab jede Menge zu sehen, entdecken und auszuprobieren. Wie sieht ein Arbeitsplatz in einer Werkstatt für behinderte Menschen eigentlich aus? Das konnten sich die Schüler ansehen und mögliche Skepsis überwinden. Bildung, Arbeit und Perspektiven werden vermittelt; zehn Stationen präsentierten den Besuchergruppen den gesamten Berufsbildungsbereich und begeisterten damit Schulklassen und Lehrkräfte gleichermaßen.

Dabei gab es eine ganze Menge zu entdecken. „Und genau das ist unser Ziel“, sagt Geschäftsführerin Barbara Stephan, „wir öffnen uns, um zu zeigen, welche Möglichkeiten die jungen Menschen bei uns haben und wie viele interessante Tätigkeitsfelder auf sie warten.“ Und auswählen kann man ja eigentlich nur, was man auch kennt. Dementsprechend ging's mit viel Dampf und

heißer Luft durch die Wäscherei, mit großem Staunen rund um den riesigen Mähroboter aus dem Geschäftsbereich Land, ans Umtopfen im Zierpflanzenbau sowie in die Produktion eigener Handyhalterungen im Metallbereich. Es ging staunend weiter im Holzbereich mit dem Möbelbau, im Bereich Verpackung und Dokumentenarchivierung, Küche/Service bis hin zum Förderbereich.

Vier Tage lang lud das motivierte und kreative Team der Berufsbildungsbegleiter an die Stationen in

der Gocher Werkstatt ein. Nach ihrer jeweils eintägigen Veranstaltung führen die Teilnehmer am Nachmittag wieder zurück in ihren Heimatort. „Wir animieren Schülergruppen und Lehrkräfte zum Nachfragen, Mitmachen und Reinschnuppern“, beschreibt Sylvia Raassens das Konzept. Erstmals unter ihrer Leitung fand die Bildungswoche nun wieder statt. Die Fachbereichsleiterin hatte mit ihrem Team sogar eigene Videos der Beschäftigten, die über ihre Arbeit berichten, gedreht.



Die Schüler mehrerer Förderschulen sahen sich interessiert in den Werkstätten um und überlegten, was für sie wohl das Richtige wäre.

FOTO: STADE